

# Birger Schmidt gibt Piraten ein Gesicht

36-Jähriger aus Muhr am See ist Direktkandidat der noch jungen politischen Organisation

GUNZENHAUSEN – Piraten trifft man gemeinhin auf hoher See und niemand ist sonderlich erpicht auf näheren Kontakt mit ihnen. Nun tauchen aber auch im Binnenland immer mehr und ganz ungefährliche Piraten auf. Einer von ihnen ist Birger Schmidt aus Muhr am See. Er ist Direktkandidat der Piratenpartei für die Bundestagswahl und will der bisher noch wenig in Erscheinung getretenen politischen Organisation „ein Gesicht geben“.

Mit Seeräuberei hat die neue Gruppierung, die sich 2006 in Deutschland gegründet hat, überhaupt nichts zu tun. Vielmehr haben sich hier Menschen zusammengeslossen, die mit der aktuellen Politik vor allem, was die Bürgerrechte und die Informationsfreiheit betrifft, nicht zufrieden sind. Parteipolitisch organisierte Piraten gibt es europaweit, ursprünglich wurde die Partei in Schweden gegründet.

Für Birger Schmidt war es das Zugängerschwerungsgesetz, das für ihn das Fass zum Überlaufen und ihn zum Handeln brachte. Da fiel nicht nur der berühmte Tropfen, da wurde schon „ein halber Eimer“ auf seine ohnehin schon vorhandene Unzufriedenheit mit vielen politischen Entscheidungen ausgeschüttet. Die Regelung, mit der Kinderpornografie im Internet zugänglich gemacht werden soll, ist für Schmidt „reine Symbolpolitik“. Das Stoppschild, das bei solchen Seiten nun auftaucht, sei leicht zu umgehen, es kursieren schon Videos, die in nur 27 Sekunden erläutern, wie man die Blockaden umgehen kann. „Löschen statt Sperren“, die-

se Forderung, nicht nur der Piratenpartei, konnte Schmidt sofort unterschreiben. Und auch hinter dem Vorwurf, dass mit der Regelung eigentlich die Täter geschützt werden, steht Schmidt voll.

Durch seine Arbeit, aber natürlich nicht allein dadurch bedingt, ist das weltweite Netz für den 36-Jährigen ein „Teil meines Lebens“. Dort stieß

27. September 2009:

Bundestags-  
WAHL



Serie des Altmühl-Boten

er auch auf die Piratenpartei, der er sich im Sommer anschloss. Mitmachen und Direktkandidatur war für den gebürtigen Rostocker ein Schritt und nun steckt er mitten im Wahlkampf. Für sein Ziel, eine politische Alternative zu den etablierten Parteien aufzuzeigen und die Inhalte der Piraten öffentlich zu machen, investiert der Informatiker, der für die Nürnberger Firma Netways als Softwareentwickler und Systemadministrator bundesweit tätig ist, viel Zeit. Denn für Schmidt ist es schlicht falsch, wenn von Politikverdrossenheit die Rede ist – er selbst hat im Zweifelsfall Politik studiert. Vielmehr müsse man von einer Parteienverdrossenheit sprechen.

Schmidt gehört einer Generation an, die sich im Internet bewegt, wie der sprichwörtliche Fisch im Wasser. Entsprechend lehnen sie jegliche

Zwangsjacken für ihr Medium ab, erklärt der 36-Jährige. Freier Zugang zum weltweiten Netz ist eine ganz wichtige Forderung. Deshalb wehrt sich die Piratenpartei, die sich neben den üblichen geforderten Formen hauptsächlich im Internet organisiert hat, auch gegen die „Zensurinfrastruktur“, die mit dem Zugängerschwerungsgesetz geschaffen werde.

Doch die Piratenpartei hat auch noch ein paar Themen mehr auf der Pfanne. Ganz oben steht etwa die Forderung nach einem „gläsernen Staat“ statt dem gläsernen Bürger. Behörden, die sich jederzeit vor den Bürgern für ihr Tun rechtfertigen müssen, würden einfach sorgfältiger arbeiten, ist Schmidt überzeugt. Aber auch die Transparenz von politischen Entscheidungen ist eine Hauptforderung. Ein Unding sind für den Direktkandidaten etwa die Vorgänge um Toll Collect. Wie könne eine so wichtige Sache wie die Lkw-Maut mit einem geheimen Vertrag geregelt werden? Gleiches gilt für Schmidt für die Probleme, die es im Berliner S-Bahn-Netz gibt. Sie bleiben undurchsichtig, so lange auf das Vertragsgeheimnis gepocht werden könne.

Ein großes Thema in der Piratenpartei ist auch das Urheberrecht, das sie nicht vollkommen abschaffen will, wie laut Schmidt oft fälschlicherweise behauptet werde, aber doch zumindest radikal wandeln. Dass die Erben von Walt Disney auch lange nach dessen Tod und Jahrzehnte nach der ersten Zeichnung von Mickey Mouse und Co. noch Geld für Nachdrucke kassieren, lehnen die Piraten ab. Hintergrund ist hier die Philoso-

phie der freien Verfügbarkeit. Die Programme, die im Internet frei heruntergeladen werden können, können eben auch entsprechend frei weiterentwickelt werden. Anstatt dass Patente in Schubladen verstauben und damit der Fortschritt blockiert wird, ist so ständiges Vorankommen möglich. Groß geschrieben wird auch der freie Zugang zur Bildung als wichtigste Ressource.



Ein „Pirat“, der Reichstag entern will: Birger Schmidt aus Muhr am See.

Vor einhalb Jahren verschlug es Birger Schmidt aus familiären Gründen von Rostock nach Muhr am See. Dass er ohne Küste leben könne, habe er sich damals überhaupt nicht vorstellen können. Doch wider Erwarten wurde er am Ufer des Alt-

mühlsees schnell heimisch und ist ausgerechnet an diesem kleinen Binnengewässer zu einer Partei gestoßen, die zumindest dem Namen nach eher nach hoher See klingt.

MARIANNE NATALIS